

TAGBLATT

AUSGABE FÜR DIE STADT ST.GALLEN, GOSSAU UND UMGEBUNG - www.tagblatt.ch

EXTRABUND
91 STELLEN

Energie Erster Solar- und Windpark

Auf den Dächern der Gewerbehäuser an der Bionstrasse 1, 3 und 4 in St. Gallen werden die modernsten Solar- und Windkraftanlagen getestet. ostschweiz 29

Honduras wählt

Ein neuer Präsident soll das Land aus der Krise führen, in der es seit dem Putsch im Sommer steckt. ausland 6

Komasaufen

Immer mehr Frauen in Grossbritannien trinken regelmässig bis zum Vollrausch. schauplatzt 8

REGION ST. GALLEN

ST. GALLEN
Ladenschluss: Um 19 oder erst um 20 Uhr? 41

ST. GALLEN
Der Schiltacker dämmert noch vor sich hin 43

WITTENBACH
Alterszentrum Kappelhof soll erweitert werden 49

GOSSAU
16jähriger Gossauer auf St. Galler Bühne 51

FOCUS

Das legendäre Cape Cod bei Boston kann man per Velo erkunden 13

Salzkorn

Schweizerinnen und Schweizer sind bekanntlich Weltmeister in der Abfalltrennung. Da wird fleissig jedes Alu-Plättchen gesammelt, Papier gestapelt, Glas in den Containern gebracht, Grünabfall im Garten deponiert, Batterien werden fachgerecht entsorgt, PET-Flaschen zum Grossverteiler zurückgebracht. Jeder Joghurtbecher wird noch ausgespült, bevor er im Abfallsack landet. Vorbildlich!

Nun zeigt uns die Statistik aber, dass wir auch zu den Weltmeistern des Wohlfahrtsmülls gehören. Unter 30 europäischen Ländern nimmt die Schweiz in Sachen Abfallproduktion den fünften Platz ein. 724 Kilogramm Abfall produzierte jede Bewohnerin und jeder Bewohner der Schweiz 2007. Zehn Jahre zuvor waren es nur 600 Kilo.

Da nützen anscheinend auch gebührenpflichtige Abfallsäcke nichts. Wir schmeissen dem Müll gern noch Geld hinterher - wenn er nur endlich aus dem Haus ist. Vielleicht sollten wir uns wieder mehr darauf besinnen, weniger Abfall zu produzieren, als ihn nur fachgerecht zu trennen. E.B.



Skyline von Dubai mit dem höchsten Gebäude der Welt, dem 818 Meter hohen «Burj Dubai». Mittlerweile plagen das Emirat Geldnöte.

Optionen zur Regelung der Zuwanderung

Will die Schweiz die Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer mindern, bleiben ihr drei Varianten - theoretisch.

BRÜSEL/BERN. In den vergangenen Tagen sind Stimmen laut geworden, die eine Kündigung des Abkommens zur Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union verlangen. Dies vor dem Hintergrund der starken Einwanderung von ausländischen Arbeitskräften seit Inkrafttreten des entsprechenden Abkommens. Auch die Nutzung der sogenannten Ventilklausel sowie eine generelle Neuverhandlung des Abkommens sind im Gespräch.

In der Europäischen Union wird die Diskussion in der Schweiz zwar nicht kommentiert, aber aufmerksam verfolgt. Ob nun Kündigung, Anrufung der Ventilklausel oder Neuverhandlung, so viel ist klar: Die Schweiz wird es in Brüssel mit ihrem Anliegen nicht leicht haben. (red.) inland 5

Dubai-Schock wirkt nach

Der Schock über die Finanzprobleme des einst boomenden Golfemirats Dubai ist in Europa etwas abgeklungen. Die asiatischen Aktienmärkte sind allerdings unter Druck geblieben.

THORSTEN FISCHER

ZÜRICH. Auch gestern ist die Schweizer Börse schwach in den Tag gestartet. Sie stand noch immer unter dem Eindruck der überraschenden Finanzprobleme in Dubai. Der verschuldete Staatskonzern Dubai World musste bereits am Donnerstag Gläubiger um Zahlungsaufschub bitten. Der Swiss Market Index (SMI) hatte gleichentags 2,16 Prozent eingebüsst, Bankaktien waren noch heftiger unter Druck geraten.

Langsame Beruhigung

Erst im gestrigen Tagesverlauf erholten sich die Kurse. Der SMI schaffte es schliesslich, um 0,85

Prozent höher bei 6336 Punkten aus dem Handel zu gehen. In Asien zeigte sich am Freitag noch ein anderes Bild: In Tokio brach der Nikkei-Index bis Handelschluss um 3,2 Prozent ein.

Schweizer und europäischen Börsen kam zugute, dass auch die Wall Street in den USA Kursverluste nach und nach eindämmen konnte. Marktbeobachter erwarten, dass nach dem anfänglichen Schock über die Meldung aus Dubai eine nüchternere Betrachtungsweise einsetzt. Bereits zweifelte Analysten daran, ob die Finanzprobleme Dubais tatsächlich so gewichtig seien. Kann also bereits wieder mit weiteren Kurs-

gewinnen gerechnet werden, wenn sich die Lage beruhigt hat? Christian Gattiker, Chefanalyst der Bank Julius Bär, zeigt sich auf Anfrage vorsichtig optimistisch. Ein gewisses Potenzial sei in den nächsten Wochen vorhanden.

«Kriechend nach oben»

Von einer Aktienrally zum Jahressende will Gattiker aber nicht sprechen: «Eine Rally deutet einen dynamischen Handel mit hohen Volumina an.» Zu erwarten sei jedoch vielmehr «eine verhaltene, kriechende Entwicklung nach oben». Auch Caroline Hilb, Leiterin Anlagestrategie der St. Galler Kantonalbank, schliesst weitere

Kursgewinne nicht aus, erinnert aber daran: «Grundsätzlich nimmt der Aktienmarkt die positiven Entwicklungen voraus.» Davon zeugt das jüngste Kurswachstum seit dem Börsenabsturz im Herbst 2008. Bessere Konjunkturdaten und Unternehmensgewinne hatten die Kurse beflügelt.

Jetzt machten sich aber vermehrt nachlaufende Effekte aus der Krise bemerkbar, stellt Hilb fest. Die Arbeitslosigkeit werde noch weiter steigen, den Konsum schwächen und den Aufschwung dämpfen. Entsprechend bescheidener würden die Börsen im Jahr 2010 verglichen mit 2009 wachsen, erwartet sie. thema 3

Minister Jung nimmt den Hut

BERLIN. Der deutsche Arbeitsminister Franz Josef Jung ist gestern zurückgetreten. Er zieht die Konsequenzen aus Informationspannen nach einem umstrittenen Luftangriff nahe Kunduz in Afghanistan. Damals war Jung noch Verteidigungsminister. In der Rücktrittserklärung schreibt Jung, er sei Opfer der Informationspolitik seines früheren Ressorts gegenüber ihm als Verteidigungsminister geworden, übernehme aber die politische Verantwortung. Die bisherige Familienministerin Ursula von der Leyen wird neue Arbeitsministerin, wie Bundeskanzlerin Angela Merkel gestern mitteilte. In das Familienministerium rückt die hessische CDU-Bundestagsabgeordnete Kristina Köhler nach. Der Amtswechsel ist bereits für Montagmorgen vorgesehen. (rtt/ap) ausland 7

Spieler verfassen Ehrenkodex

Bei dem in den Wettskandal verwickelten FC Gossau hat die Mannschaft einen Ehrenkodex ausgearbeitet. Dieser wurde von allen Spielern unterschrieben.

MARKUS SCHERRER

GOSSAU. Nach den vielen negativen Meldungen in dieser Woche erreichte Gossaus Präsident Roland Gnägi am Donnerstag auch eine gute Nachricht. Auf eigene Initiative hin haben die Spieler des FC Gossau einen Ehrenkodex ausgearbeitet. Dieser umfasst sechs

und Anstiftungen zu Spielmanipulationen unverzüglich dem Präsidium zu melden.

In diesem Ehrenkodex bestätigen die Spieler aber auch, dass sie «niemals aktiv an einer Spielmanipulation teilgenommen und niemals Wetteinsätze auf Partien des FC Gossau getätigt haben».

pflichtung handelt. «Aber die Spieler wollten damit gegenüber dem Verein und der Öffentlichkeit etwas dokumentieren.»

Eine besondere Bedeutung misst Trainer Alex Kern dem Ehrenkodex bei. «Jetzt können wir sagen: wir, die noch hier sind, können uns vertrauen», sagt er. Mor-

VAMPIRE

Ein «Focus» mit Biss

Der zweite Film der «Twilight-Reihe» «New Moon - Bis(s) zur Mittagsstunde» schlägt erneut Kinorekorde, trotz blutleerer Story - ein Zeichen für die ungebrochene Faszination, welche Vampire ausüben. Warum das so ist? «Der Vampir ist die perfekte Metapher», erklärt Vampirforscher Eric

aber auch verlangt.» Grund genug also, dem «mysteriösen Schurken» mit der üblen Vergangenheit ein paar Seiten zu widmen: Kulturgeschichtliches und Psychologisches, ein Seitenblick auf den Vampir-Kapitalismus, Absteher zum Fledermaus und zur Blutküche - und Einblicke



Ihre Zahnärzte
071 226 49 20



Arbeiten am Demonstrationspark auf dem begehbaren Dach der Bionstrasse 4 – im Hintergrund die Klein-Windkraftanlage.

Bild: Hannes Thalman

Im Juni erinnert Appenzell an den Dorfbrand

Vor 450 Jahren brannte Appenzell: 170 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Nach 1560 erhielt das Dorf sein heutiges Gesicht.

APPENZELL. Appenzell hat 2010 allen Grund, dieses Ereignisses zu gedenken. Gestern trat das Organisationskomitee von «450 Jahre Dorfbrand» erstmals mit seinen Projekten an die Öffentlichkeit. Federführend sind Albert Koller, Adalbert Fässler jun., Bruno Fässler und Roland Inauen. Die Gedenkveranstaltung steht auf vier Säulen. Genau 450 Jahre nach dem Brand findet am 18. März in der Pfarrkirche von Appenzell eine schlichte Gedenkfeier statt. Am Wochenende vom 18. bis 20. Juni dann feiert das Freilichtspiel «Dä Brand vo Appezöl» Premiere; das Spiel ist geprägt von einheimischen Darstellern und Musikerinnen. Das ganze Wochenende über findet in den Gassen und auf den Plätzen Appenzells ein Mittelalterspektakel statt: Das späte Mittelalter soll so hautnah erlebbar gemacht werden. Zu guter Letzt zeigt das Museum Appenzell archaische Funde aus jener Epoche.

Der Brand vom 18. März war im wahrsten Sinne des Worts verheerend: Der Dorfkern war vollständig zerstört; die Einwohnerinnen und Einwohner standen vor dem Nichts. Dann aber begann der Wiederaufbau – mit ihm sollte Appenzell eine unvergleichliche Blüte erleben; eine Blüte, die noch heute das architektonische und institutionelle Gesicht des Fleckens prägt. Viele der Gebäude im heutigen Appenzell stammen in ihrem Ursprung aus jener Zeit; die Ziegelhütte – heute weitherum bekanntes Kunst- und Konzerthaus – florierte; schliesslich ist auch das im vergangenen Jahr aufgegebene Kapuzinerinnenkloster Maria der Engel ein Resultat des Brandes – das alte Kloster brannte an jenem 18. März vollständig nieder. (gbe)

Sonne und Wind vom Dach

Auf drei Hausdächern im Westen St. Gallens entsteht ein Demonstrationspark für neue erneuerbare Energien. Auf dem grössten privaten Solardach der Stadt steht auch eine Klein-Windkraftanlage.

CHRISTOPH ZWEILI

ST. GALLEN. Eine Windenergieanlage auf Stadtgebiet? Der Anblick ist mehr als ungewohnt: Üblicherweise sind Turbinenanlagen auf Kuppen, Hochebenen oder im Alpenraum zu finden. In der Ostschweiz gibt es wohl ein paar, sie werfen aber weder Gewinn ab noch sind sie so klein wie die Anlage auf dem Dach der Bionstrasse 4. «Das Baby» nennt sie daher Urs Garabito, Techniker der Windgate AG, liebevoll.

Die Haus-Windkraftanlage, ein deutsch-chinesisches Produkt mit Schweizer Generator, soll beweisen, dass entgegen aller bisherigen Studien die Windenergie auch in der Ostschweiz rentabel betrieben werden kann. Harry Künzle, städtischer Energiebeauftragter, ist skeptisch. «Auf die Mes-

sungen bin ich gespannt», sagt er auf dem begehbaren Dach.

Solarenergie auf neuem Stand

Sicherer ist der Leiter der Fachstelle Amt für Umwelt und Energie, was die Nutzung der Solarmodule auf dem Dach angeht. Polykristallin, von Herstellern aus Deutschland, USA, Japan und China, aufgeständert oder auf konventionellen Alu-Unterkonstruktionen montiert, sollen Ingenieure, Installateure, Bauherren und Hauseigentümer hier die neusten Systeme finden, ausgerichtet in verschiedene Himmelsrichtungen und in verschiedenen Neigungen, um ihren Wirkungsgrad zu vergleichen.

Noch ist die Anlage nicht ganz fertiggestellt: Vom Herzstück, dem zweiseitigen Solarfeld, das

aktiv der Sonne nachgeführt werden soll, stehen erst die Visiere auf dem Dach der Bionstrasse 3. «Es wird 40 Prozent mehr Leistung als herkömmliche Anlagen bringen», glaubt Urs Garabito, Techniker der Windgate AG, die den Demonstrationspark montiert.

Erneuerbare als Zukunftsmarkt

Ingenieur Kurt Vogt will als Aktionär der Bion Gewerbehäuser AG eine Lanze brechen für erneuerbare Energien. Schon 2004 – damals mit der Bionstrasse 1, dem ersten Minergie-P-Gewerbehäuser der Schweiz – machte er national von sich reden. Heute kann er belegen, dass sich der Energiestandard auszahlt. «Wir haben 7000 Quadratmeter vermietbare Fläche. Dafür brauche ich heute 1.20 Franken pro Quadratmeter und

Jahr – für Heizung und Kühlung», sagt Vogt, der auch im Stiftungsrat der Ganterschwilier Klinik Sonnenhof sitzt. Die Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik ist mittlerweile die erste Minergie-P-Klinik der Schweiz.

Vogt betreibt zusammen mit Energieingenieur Peter Forrer an der Bionstrasse 4 das Immoenergie Kompetenzzentrum Ostschweiz. 450'000 Franken investiert Vogt in den begehbaren Solar- und Wind-Demonstrationspark auf den drei Dächern im Westen der Stadt. An den Anlagekosten beteiligen sich der Kanton St. Gallen mit 42'000 Franken und die Stadt St. Gallen über den Energiefonds mit 38'000 Franken.

Die Energiestadt St. Gallen, wo Postulate, wie der Ausstieg aus der Atomenergie, in der Pipeline sind,

leistet aber noch wesentlich mehr. Über die kostendeckende Einspeisevergütung garantiert sie einen Abnahmepreis von 45 Rappen pro Kilowattstunde für die Solar-Testanlage, die Strom für rund zehn Einfamilienhäuser produzieren wird. Damit sind 80 Prozent der Investitionskosten gedeckt.

Im Strommix der Stadt stammen heute 35,54 Prozent aus erneuerbaren Energien, davon allerdings nur 0,14 Prozent aus neuer erneuerbarer Energie (ohne Wasserkraft). «Das Ziel ist ein Prozent», sagt Künzle. Potenzielle Solardächer für den Ausstieg aus der Kernenergie (heute 51,61 Prozent) hätte es mit 1,5 Quadratkilometern genug. «Der Demonstrationspark ist ein erster, wichtiger Schritt in diese Richtung.»

Verkaufspersonal wehrt sich

ST. GALLEN. Am kommenden Montag berät der Kantonsrat die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten. Dagegen sammelt die Gewerkschaft Unia seit einem Monat Unterschriften beim Verkaufspersonal. Auf dem Petitionsbogen ist festgehalten: «Wir lehnen die unnötigen längeren Ladenöffnungszeiten ab. Wir wollen, dass der Kantonsrat auf diese Ausdehnung ohne gleichzeitige Verbesserung bei den Arbeitsbedingungen nicht eintritt.»

Das Personal wehrt sich mit der Petition gegen die beantragte Ausdehnung der Öffnungszeiten auf 20 Uhr unter der Woche und auf 18 Uhr am Samstag. Bisher haben laut Unia über 1500 Personen die Petition unterzeichnet. Die Unterschriftensammlung wird bis zur zweiten Lesung im Kantonsrat weitergeführt. (red.)

Provisorium kostet über drei Millionen

Das Provisorium für die eingestürzte Turnhalle im Riethüsi sei längst bewilligt – und dennoch tue sich nichts im Tal der Demut, moniert die IG Sportstadt St. Gallen. Der Kanton plant eine Holzhalle, und das braucht Zeit.

REGULA WEIK

ST. GALLEN. Es war am 24. Februar, als die Dreifachturnhalle des Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrums im Riethüsi einstürzte – kurz bevor die ersten Turnstunden begonnen hätten. «Seither hat sich auf der Unglücksstelle nichts Handfestes getan», kritisiert die IG Sportstadt St. Gallen in einer Medienmitteilung. Keine Anzeichen für einen Wiederaufbau der Turnhalle, und auch das Provisorium lasse – trotz vorliegender Baubewilligung – auf sich warten. «Es passiert nichts», ärgert sich die IG Sportstadt.

Trifft dies zu? Gibt es Verzögerungen? Oder gar Probleme beim

Provisorium? Der Kanton winkt ab. «Wir sind im Zeitplan», sagt Christof Gämperle, Generalsekretär des Baudepartements. Der Kanton plant eine Holzhalle als provisorischen Ersatz für die eingestürzte Turnhalle. Das Provisorium muss allerdings für längere Zeit tauglich sein; die Rede ist von bis zu fünf Jahren. Der Grund: Die Klärung der Haftungsfrage bei der eingestürzten Halle dürfte einige Zeit beanspruchen. Die Idee einer Traglufthalle wurde daher wieder verworfen.

Im Frühling ins Parlament

Klar ist auch: Die Kosten für die provisorische Sporthalle gehen in

die Millionen – «wir rechnen mit über drei Millionen Franken», sagt Gämperle. Das wiederum bedingt: Das Geschäft muss vor das Kantonsparlament. «Die Vorlage ist auf Kurs», sagt Gämperle. Ziel sei, sie im Frühling 2010 im Parlament zu behandeln.

Bereit auf neues Schuljahr

Die Baubewilligung für die provisorische Sporthalle liegt bereits vor. Sie wird auf dem Rasenspielfeld neben der eingestürzten Halle erstellt. Auch die Ausnahmebewilligung dafür – die Halle kommt in der Grünzone zu stehen – ist erteilt. Es wird mit einer Bauzeit von einigen Monaten gerech-

net, so dass das Provisorium ab Schuljahr 2010/11 für die rund 1700 Berufsschüler zur Verfügung stehen wird. So hatte es der Kanton bereits im Frühsommer angekündigt; von einer rascheren Realisierung der provisorischen Turnhalle war nie die Rede gewesen.

Informationen im Dezember?

Anders sieht es mit der Untersuchung des Halleneinsturzes aus. Die Resultate waren für Oktober versprochen gewesen. Nun werde es Anfang Dezember, hatte sich Staatsanwältin Jolanda Dörig Anfang Monat geäussert. Der über 200 Seiten starke Bericht liegt den Untersuchungsbehörden seit gut

drei Wochen vor. Zuerst müssten die Erkenntnisse der Empa – die Untersuchungsbehörden hatten bei der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt ein Gutachten in Auftrag gegeben – im Detail studiert werden. Danach würden die Direktbetroffenen informiert und erst anschliessend die Öffentlichkeit.

Je nach Schlussfolgerungen des Berichts kann es für einzelne Beteiligte um viel Geld gehen – spätestens dann, wenn die Haftpflicht-Forderungen auf dem Tisch liegen. Auch der Kanton dürfte solche geltend machen – für das Provisorium wie für den definitiven Hallenersatz.